

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1743**

Die zwey und neunzigste Rede über den neunzigsten Psalm.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))



Die zwey und neunzigste Rede  
über den neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 21. Novembr. 1705.)

**S**wiger und lebendiger Gott, wir sind hier an diesem Ort gegenwärtig, dein Wort mit einander zu handeln: er wecke und bereite du selbst unsere Herzen dazu. Erfülle sie mit heiliger Ehrerbietung vor deinem Angesicht und gegen dis dein Wort, auf das wir mit demselben also umgehen, wie es vor dir gefällig ist. Laß uns dadurch zur wahren Herzens-Busse aufgemuntert werden, recht in uns gehen, und unsere Vergänglichkeit und dieses Lebens Flüchtigkeit wohl bedencken, damit wir durch deine Gnade und Kraft zum Tode und zur Ewigkeit recht zubereitet werden. Ach! Herr, das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der XC. Psalm.

Ein Gebet Mose, des Mannes Gottes.

2. **H**err Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2

3. Der

3. Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschen-Kinder.

4. Denn tausend Jahr sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist; und wie eine Nachtwache.

5. Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom, und sind wie ein Schlaf; gleich wie ein Gras, das doch bald welck wird;

6. Das da frühe blühet, und bald welck wird; und des Abends abgehauen wird, und verdorret.

7. Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

8. Denn unsere Missethat stellest du vor dich; unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

9. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz.

10. Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen: denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

11. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

12. Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen; auf daß wir klug werden.

13. HERR, kehre dich doch wieder zu uns; und sey deinen Knechten gnädig.

14. Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebenlang.

15. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest; nachdem wir so lange Unglück leiden.

16. Zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern.

17. Und der Herr, unser Gott, sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bey uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.

**S**s wird dieser neunzigste Psalm in der Überschrift Mosi zugeeignet, wenn es heißt: Ein Gebet Mose, des Mannes Gottes; welcher Name auch sonst vor andern in der Heiligen Schrift Mosi gegeben wird.

Wir erinnern uns aber bey diesem Psalm, denselben um so viel besser zu verstehen, nicht unbillig des 13. und 14. Capitels im 4 Buch Mosi. Denn es wird daselbst erzehlet, wie Moses Kundschafter in das Land Canaan ausgesendet, wie dieselbigen wieder kommen, und wie sie dem Lande ein böses Geschrey gemacht, und gesagt: Das Land, dadurch wir gegangen sind zu erkunden, frisset seine Einwohner; und alles Volck, das wir drinnen sahen, sind Leute von grosser Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enacks Kinder von den Riesen; und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen. Cap. 13, 33. 34.

Darauf folget Cap. 14, 1-19. diese nachfolgende Erzählung: Da fuhr die ganze Gemeine auf, und schreye, und das Volck weinete die Nacht. Und alle Kinder Israel murrten wider Mose und Aaron, und die ganze Gemeine sprach zu ihnen: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum, sagten sie weiter, führet uns der HERR in dis Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Ist's nicht besser, wir ziehen wieder in Egypten? Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Hauptmann aufwerfen, und wieder in Egypten ziehen. Mose aber und Aaron fielen auf ihr Angesicht vor der ganzen Versammlung der Gemeine der Kinder Israel. Und Josua, der Sohn Nun, und Caleb, der Sohn Jephunne, die auch das Land erkundet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sprachen zu der ganzen Gemeine der Kinder Israel: Das Land, das wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut. Wenn der HERR uns gnädig ist, so wird er uns in dasselbe Land bringen, und uns geben, das ein Land ist, da Milch und Honig innen fließt. Fallet nicht abe vom HERRN, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen. Es ist ihr Schutz von ihnen gewichen; der HERR aber ist mit uns: fürchtet euch nicht vor ihnen. Da sprach das ganze Volck, man solte sie steinigen. Da erschien die Herrlichkeit des HERN in der Hütte des Stifts allen Kindern Israel. Und der HERR sprach zu Mose: Wie lange lästert mich das Volck? und wie lange wollen sie nicht an mich gläuben durch allerley Zeichen, die

ich unter ihnen gethan habe? So will ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen, und dich zum grössern und mächtigern Volcke machen, denn dis ist. Mose aber sprach zu dem HErrn: So werdens die Egypter hören; denn du hast dis Volck mit deiner Kraft mitten aus ihnen geführt. Und man wird sagen zu den Einwohnern dieses Landes, die da gehört haben, daß du, HErr, unter diesem Volck seyst, daß du von Angesicht gesehen werdest, und deine Wolcke stehe über ihnen, und du, HErr, gehest vor ihnen her in der Wolcken-Seele des Tages, und Feuer-Seele des Nachts; und würdest dis Volck tödten, wie einen Mann: so würden die Heyden sagen, die solch Geschrey von dir hören, und sprechen: Der HErr konte mit nichten das Volck ins Land bringen, das er ihnen geschworen hatte; darum hat er sie geschlachtet in der Wüsten. So laß nun die Kraft des HErrn groß werden, wie du gesagt hast und gesprochen: Der HErr ist geduldig und von grosser Barmherzigkeit, und vergiebet Missethat und Uebertretung, und läset niemand ungestraft, sondern heim-suchet die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun gnädig der Missethat dieses Volcks, nach deiner grossen Barmherzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten, bis hieher.

Als nun Moses also vor dem HErrn niedergefallen, und denselben um Gnade für das Volck angeflehet hatte; so spricht darauf der HErr v. 20. 23. Ich hab's vergeben, wie du gesaget hast. Aber so wahr als ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des HErrn voll werden. Denn alle, die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich gethan habe in Egypten und in der Wüsten, und mich nun zehnenmal versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet haben, derer soll keiner das Land sehen, das ich ihren Vätern geschworen habe; auch keiner soll es sehen, der mich verlästert hat. So hatten sie es verlangt und gewünschet, wie es v. 2. hieß: Ach daß wir in Egyptenland gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Und so geschah ihnen auch, daß sie noch acht und dreyßig Jahre in der Wüsten zubringen, und in solcher Zeit ihre Leiber verfallen musten, also, daß keiner von allen denen, die so gemurret hatten, das Land sahe, das Gott ihren Vätern verheissen, und um deswillen er sie aus Egypten geführt hatte, sie in dasselbige zu bringen. So brannte der Zorn Gottes in diesen acht und dreyßig Jahren unter dem Volck Israel, daß sie insgesamt nach einander dahin fielen und durch den Zorn Gottes verzehret wurden.

Darauf ist also wol dieser Psalm von Mose verfertiget worden; wie die Worte dahin zielen, wenn es v. 7-10. heißt: Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen; und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich; unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr; und wenns köstlich gewesen ist, so ist Mühe und Arbeit gewesen: denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Da Moses hundert und zwanzig Jahr gelebet; da Josua, der nicht mit den andern Rundschaftern gelästert, sondern vielmehr an den HERRN gegläubet hatte, hundert und zehn Jahr alt worden; und da Caleb, als er in das Land Canaan kam, achtzig Jahr alt war, und sich dennoch so stark und munter an Kräften befand, als er zu der Zeit gewesen, da er mit den andern Rundschaftern das Land besehen: so war es ja zu derselben Zeit nicht ungewöhnlich, daß Leute viel älter wurden als achtzig Jahr. Aber eben darum klaget Moses, daß es der Zorn Gottes, und sein Grimm, der ihrer Sünde, Lästerung und Uebertretung wegen entbrannt war, zu dieser Zeit verursache, daß sie so frühzeitig dahin geraffet würden, ohne das Alter zu erreichen, zu welchem sie sonst damals gar wohl hätten gelangen können.

In eben solcher Absicht heißt auch v. 11. 12. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, oder eigentlich, lehre uns unsere Tage zählen, auf daß wir klug werden. Gott hatte dem Volk bezeuget, wie lange sie noch in der Wüsten zubringen würden, und wie sie in derselben Zeit alle würden dahin sterben; damit sie vorher wüßten, daß sie solche Zeit nicht überleben würden. Deswegen betet Moses, der HERR solle sie doch lehren ihre Tage zählen, auf daß sie dieselben noch mit einem weisen und verständigen Hersen zubringen möchten. Und darauf betet er weiter: v. 13. 14. 15. HERR, kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade; so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebelang. Erfreue uns nun wieder, u. s. w.

Es sey nun, daß Moses gleich drauf, als die Rundschafter wieder kommen, und das Volk sich dergestalt an Gott versündigt, oder in währenden vierzig Jahren, da sie nach einander verfallen, und er dieses elende Spectacul vor Augen gehabt hat, diesen Psalm gemacht habe; daran ist uns wenig gelegen. Das aber ist offenbar, daß er von Mose verfertiget sey, und zwar in Absicht auf die jetzt angeführten betrübten Umstände. Und dieses kan zum blossen Wort-

Wort-

Wort-Verstande gnug seyn, indem man daraus zur Gnüge sehen und erkennen kan, worauf dieser Psalm eigentlich sein nächstes Absehen habe.

Wir dürfen aber nicht gedencken, als ob derselbe uns nun gar nichts weiter angehe, weil er von Mose eigentlich auf die Kinder Israel und auf die Umstände derselben Zeit gerichtet sey. Vielmehr haben wir dabey zu bedenccken, was in der 1 Cor. 10, 1-12. davon stehet, wenn es daselbst heist: Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolcken und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken: sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen: denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüster hat. Werdet auch nicht Abgöttrische, gleich wie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volk sagte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Zurerrey treiben, wie etliche unter jenen Zurerrey trieben, und fielen auf Einen Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleich wie jener etliche murreren, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum, wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Ingleichen haben wir uns hiebey dessen zu erinnern, was in der Epistel an die Ebräer im 3ten und vierten Capitel hievon angeführet wird. Denn so heist es Cap. 3, 15-19. So lange gesagt wird, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschach. Denn etliche, da sie höreren, richteten eine Verbitterung an, aber nicht alle, die von Egypten ausgingen durch Mosen. Ueber welche aber ward er entrüstet vierzig Jahr lang? Ist nicht also, daß über die, so da sündigten, derer Leibe in der Wüsten verfielen? Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, denn den Ungläubigen? Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen um des Unglaubens willen. Und Cap. 4, 1-13. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleib

be. Denn es ist uns auch verkündigt, gleich wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubten die, so es hörten. Denn wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: Daß ich schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Und zwar, da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht, sprach er an einem Orte von dem siebenten Tage also: Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken. Und hie an diesem Ort abermal: Sie sollen nicht kommen zu meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkündigt ist, sind nicht dazu kommen, um des Unglaubens willen: bestimmte er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesaget haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleich wie Gott von seinen. So laßet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir.

Ferner haben wir zu bedencken, wie Petrus selbst diesen neunzigsten Psalm in seiner 2 Epist. 3, 3-12. anführet. Wisset das aufs erste, saget er, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel tegund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Lina aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie Ein Tag. (Welche Worte Franck. Erkl. d. Ps. II. Th.

aus dem 4ten Vers dieses 90sten Psalms genommen sind.) Der **HERR** verzeucht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Buße kehre.

Aus allen diesen Stellen, da dieser Psalm im Neuen Testament angeführt wird, sehen wir, daß alles, was in der Wüsten geschehen, uns zum Vorbilde geschehen ist, und uns zur Warnung aufgeschrieben worden, ja daß wir uns des 90sten Psalms eben so wohl anzunehmen haben, als die Kinder Israel solches Ursach gehabt haben.

Damit aber solches desto begreiflicher werde, und ein ieder so viel mehr Gelegenheit habe, sich diesen 90sten Psalm recht zu Ruhe zu machen; so frage ich hieby billig; Was war denn die Sünde der Kinder Israel, um deren willen **GOTT** der **HERR** ein solch schreckliches Gericht über sie verhängete, daß, da ihrer sechs mal hundert tausend Mann aus Egypten gegangen waren, dieselbigen insgesamt in der Wüsten niedergeschlagen wurden, ausgenommen Josua und Caleb? Was war doch wol die Ursach dieses göttlichen Zorns, durch welchen sie also vergingen, und seines Grimmes, nach welchem sie so plözlich dahin mußten? Was war wol eigentlich ihre Missethat, die **GOTT** vor sich stellte, und ihre unerkannte Sünde, die er ins Licht vor sein Angesicht gestellet? Warum fuhren doch alle ihre Tage durch seinen Zorn dahin? Warum brachten sie ihre Jahre zu wie ein Schwäsz? Warum erreichten sie nicht die Jahre, welche doch andere Menschen zur selbigen Zeit noch erreichten? Warum zürnete **GOTT** so sehr, und warum war sein Grimm so groß? Denn alle diese Fragen giebt uns unser Psalm selbst an die Hand. Die Antwort aber auf dieselben insgesamt haben wir schon aus der Epistel an die Ebräer gehöret. Um ihres Unglaubens willen geschah es; Ebr. 3, 19. wie auch selbst im 4 B. Mos. 13. und 14. Cap. angezeigt wird, daß sie dis Gericht damit verschuldet, weil sie nicht geglaubet, daß sie **GOTT** der **HERR** in das verheißene Land einführen werde; sondern vielmehr durch Unglauben dafür gehalten, sie würden von den Einwohnern des Landes überwunden und getödtet werden. Weil sie **GOTT** dem **HERRN** die Ehre nicht gaben, seinem Worte zu glauben, da er ihren Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, geschworen, ihnen dis Land zu geben; und weil sie also den **HERRN** wol zehnmal durch solchen ihren Unglauben versuchten: so strafte sie **GOTT** um solches ihres Unglaubens willen. Und daraus leitet auch die Epistel an die Ebräer einen Bewegungs-Grund her, daß wir wohl zusehen sollen, damit wir nicht etwa in dasselbige Exempel des Unglaubens fallen. Ebr. 4, 11.

Was ist demnach die Sache, davor wir uns am allermeisten zu hüten haben, und dadurch uns **GOTTES** Zorn und Grimm am allerersten über den Hals

gezogen wird? Nach dem klaren Ausspruch des Wortes Gottes ist es der Unglaube. Die Menschen fallen insgemein nur auf andere Sünden, und suchen sich vor denselben zu hüten; aber an den Unglauben selbst denken sie nicht: da doch derselbe die Wurzel ist, daraus alle andere Sünden hervor wachsen. Wenn nun gleich jemand diese oder jene grobe Sünden nicht begangen hätte, so kan er dennoch wol diese Wurzel des herrschenden Unglaubens in seinem Herzen haben, wodurch er vor Gott dem Herrn so greulich, ja noch wol greulicher ist, als mancher anderer, der auch in äußerlichen groben Sünden gelebet hat; indem Gott nicht allein auf die äußerliche That siehet, sondern das Herz und den Sinn des Menschen erkennet, und ihn darnach beurtheilet. Denn wenn es mit der Sünde nicht zur äußerlichen That gekommen ist, so hats manchem vielleicht nur an Gelegenheit gesehlet. Und vielleicht hat er die Sünde inwendig in seinem Herzen, durch eine solche Einwilligung in die böse Lust, begangen, welche vor Gott dem Herrn nicht weniger als eine That angesehen und etwa so viel ist, als ob er das Werck auch äußerlich und mit seinem Leibe vollbracht hätte.

Es ist also, wie gesagt, vornehmlich der Unglaube, um deswillen der Mensch vor Gott dem Herrn ein Greuel ist. Darin aber bestehet vornehmlich dieser Unglaube, wenn er Gott dem Herrn nicht zutrauet, das er das an ihm thun werde, was er ihm doch in seinem Wort verheissen hat. So wolten jene Gott nicht zutrauen, daß er sie in das Land einführen werde, welches er ihnen verheissen hatte; und verzagten also an dem Herrn und an seiner Wahrheit und Treue.

Uns hat nun Gott nicht ein solch irdisches Land, sondern das himmlische Canaan verheissen. Allein mit welchem Bedinge? Daß wir dasselbige mit gewaffneter Hand einnehmen sollen. Nicht mit fleischlichen Waffen. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, saget Paulus 2 Cor. 10, 4. Aber mit den Waffen des Geistes sollen wir kämpfen, und den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut in der Kraft Christi überwinden. Wer nun die Möglichkeit dieses Kampfs und Sieges, oder eines wahren und thätigen Christenthums, mit Worten oder mit der That verleugnet, der fällt in dasselbe Exempel des Unglaubens. Wenn er saget; Es ist nicht möglich also zu leben, man kan nicht so seyn: so wird er ein Lasterer und Versucher Gottes, und ist vor dem Herrn nicht anders angesehen, als einer der ungläubigen Israeliten, die in der Wüsten niedergeschlagen sind; weil er Gott die Ehre nicht giebet, zu glauben, daß seine Kraft grösser sey als die Kraft des Teufels, der Welt und der Sünde, die in seinem Fleische ist. Weil er Gott nicht zutrauet, daß durch seine göttliche Kraft die Sünde besieget, überwunden und beherrscher werden könne, oder daß der Glaube, der eine Gabe und Werck Gottes ist, der Sieg werden könne über die Welt, ja über Sünde,

Tod, Teufel und Hölle, so, daß er allen seinen Feinden in solchem Glauben Trost bieten möge: so ist er vor Gott dem Herrn diesen ungläubigen Israeliten gleich geachtet, die Gott nicht zutrauen wolten, daß er die Cananiter vor ihnen vertreiben werde. Folglich lieget er auch, wie dieselben, wegen solches Unglaubens, unter dem Zorn und Gericht Gottes, ob ers selbst gleich nicht weiß. Denn wer nicht gläuber, der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

Dis ist demnach die Sache, die vor allen Dingen bey einem ieden vorgehen muß, daß er sich dem Teufel, der Welt, und der Sünde, die in seinem Fleische wohnet, entreisse, dieselbigen hinfort für seine abgesagten Feinde halte, gegen die er unaufhörlich kämpfen und streiten müsse, und es ja nicht für unmöglich schäze, dieselbe zu überwinden und unter das Joch zu bringen. Es hat deshalb ein ieder die theuren Verheissungen Gottes zu erwegen, und denselben einfältig zu glauben; da es, zum Exempel, 2 Petr. 1, 3. heisset, daß allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket sey. Darauf muß sich ein ieder gründen, und alsdenn diesen Kampf getrost antreten. Es mag nun seiner verderbten Vernunft, oder seinem bösen und verkehrten Sinn des Fleisches so fremd, schwer und unmöglich vorkommen, als es immer wolle: so muß er dennoch Gott die Ehre geben, die Sache in seinem Namen getrost anzugreifen, und es auf ihn allein mit einfältigem Herzen wagen. Er muß aber auch mit Gebet und Flehen im Kampf beständig anhalten, auf daß ihm die Kraft könne mitgetheilet werden, die ihm Gott der Herr zum Siege verheissen hat.

Thut er das nicht, sondern gedencket: Ich kan nicht so seyn, ich habe allzubiel Hindernisse, es lassens iezo diese und jene Umstände, darin ich stehe, nicht zu; ich wills wol noch künftig einmal versuchen, iezo aber bin ich in allzuvielen Geschäften und vieler Gesellschaft eingestochten; ich kan die Welt nicht so verleugnen, noch die Schmach und den Spott derselben auf mich nehmen, oder mich von andern für einen Narren halten lassen; und was dergleichen Einwendungen mehr seyn mögen: So ist er in solchem Zustande vor Gott dem Herrn als ein solcher ungläubiger Israelit geachtet, und des ewigen Lebens nicht werth. Denn weil er das Egypten dieser Welt lieber hat, als das himmlische Canaan; weil er lieber in der Welt umkommen, als das aus Gnaden um Christi willen verheissene ewige Leben erkämpfen und erstreiten will: so achtet ihn Gott auch seines Reiches nicht werth. Denn Gott will ein recht gläubiges Herz haben, das sich getrost gegen die Sünde setze, und den Kampf wider dieselbe täglich erneuere; ein Herz, das sich nicht abschrecken lasse, ob es gleich von der Sünde oft, viel und heftig angefochten wird; ein Herz, das sich nicht entsetze, ob es gleich noch so viele Hindernisse vor sich siehet, sondern durch den Glauben dieselben tapfer überwinde und besiege.

Des ist ein groß Ding um einen solchen Christen! Es gehdret ein tapferes, gläubiges, getrostes und muthiges Herz dazu! Wer aber so verzagt und feige ist, und sich gleich abschrecken läset, wenn ihn die Welt sauer ansieht, oder wenn er über dem Namen Christi soll verachtet, geschmähet und verspottet werden; wer seine eingebildecete und kahle Ehre und Reputation, die doch nicht werth ist, daß man auch nur den Mund darum aufthue, höher achtet; als die Ehre des lebendigen Gottes; oder wer sein Leben selbst lieber als Gott hat, und noch ferne von dem Sinne und Entschluß ist, lieber alles das seine, ja sein Leben selbst zu verlieren, als mit Wissen und Willen Gott zu beleidigen und zu erzürnen; wer also beschaffen ist, der ist Christi nicht werth. Welche Wahrheit unser Heyland seinen Jüngern auch Matth. 10, 37. 38. Cap. 16, 25. Luc. 9, 24. Cap. 14, 26. und an andern Orten mehr, so gar vielmahl vorgehalten, eingeschärfet und bezeuget hat, wer sein Jünger seyn wolle, der müsse sich selbst verleugnen, das ist, er müsse seine eigene Ehre, seinen Reichthum, seine Luste, seinen Vortheil und Nutzen in der Welt, seine Gemächlichkeit und Bequemlichkeit, seine eigene Liebe, ja sein eigen Leben selbst freywillig dran wagen, und es darauf ankommen lassen, wie es ihm auch in der Welt gehen möge, wenn er nur seine Seele errette. Es muß also ein ieder nur den einigen Zweck haben, daß er Gott sein Herz ganz ergeben, seinen Tauf-Bund hinfert treulich halten, und ihm beständig anhangen wolle. Das ist es, was wir in diesem Psalm sonderlich in acht zu nehmen und zu mercken haben.

Es heist aber hier: v. 11. Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Wie es damals in der Wüsten ergangen, daß, ob gleich die Israeliten gewußt, daß sie nicht lange leben würden, weil Gott ihnen vorher gesaget, sie sollten alle in der Wüsten aufgerieben werden, dennoch die greulichste Sicherheit bey ihnen geherrschet, wie im Propheten Amos cap. 5, 25-27. beschrieben wird, daß sie in solcher Zeit an den heidnischen Götzen gehangen, und die vierzig Jahr über in allen Greueln gelebet haben: Eben also gehts ja, leider! noch heutiges Tages unter denen, die sich Christen nennen. Ob gleich ein ieder siehet, daß täglich eine so grosse Anzahl Menschen sterben, und vor seinen Augen zu Grabe getragen werden; ob sie gleich so viele in ihrer Kindheit und jungen Jahren wegsterben sehen; ja ob sie gleich wissen, daß die allerwenigsten Menschen funfsig Jahr, geschweige denn sechsig, siebentzig oder achtzig Jahr alt werden; ob sie gleich, sage ich, dieses alles sehen, und daher auch aufs aller-gewisseste wissen, daß es sie eben so wohl treffen könne, und daß sie keinen Tag noch Stunde vor dem Tode sicher seyn: nichts desto weniger bedencken sie solches nicht, sondern gehen, dem ohngeachtet, so sicher dahin, als ob sie in der Welt ewig leben sollten. Sie streben nach zeitlichem Gute, und richten ihren

ihren ganzen Sinn und alles ihr Dichten und Trachten darauf. Sie stolzieren und prangen, sie trachten nach Ehre und Ansehen in der Welt, sie suchen ihre Lüste zu vollbringen, eben als ob dieses Leben kein Ende nehmen sollte. Darum heisset es hier im Psalm auch von unsern Zeiten: Wer gläubts aber, daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

Wie aber die Menschen gemeinlich bey diesem Zustande ihr Leben hinbringen, das wird uns gar schön in diesem Psalm v. 9. beschrieben. Es fahren, heissets, alle unsere Tage dahin durch deinen Jorn, wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz, eigentlich, wie einen Hauch, der aus dem Munde gehet und gleichsam ein nichts ist. Nicht anders ist das Leben des Menschen. Es ist wie ein Gedanke, der uns in den Sinn kömmt und bald wieder vergehet, oder wie ein Wort, davon man den Schall höret, der aber schnell vorbey ist. Es habens auch einige, sonderlich die lateinische Version, gegeben, wie eine Spinnewebe; welches zwar mit dem Grund-Text nicht übereinkommt, aber doch die Beschaffenheit der Sache selbst wohl ausdrucket. Das Leben des Menschen ist nicht anders beschaffen, und doch lassen sich viele in demselben so sauer werden, und machen so viel Wesens aus ihrem Reichthum und aus ihrer Ehre; ob es gleich alles in der That nicht anders ist als eine Spinnewebe, die der Tod auf einmal dahin reißt: da denn alles zugleich aus ist, und alle ihre Mühe und Arbeit verlohren gehet.

Dis bedencen freylich die allermeisten gar wenig, und nehmen nicht zu Herzen, was das auf sich habe. Eben darum aber werden wir dessen aniezt erinnert. Es ist gar ein mächtig Wort, das v. 12. stehet: HERR, lehre uns bedencen, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Lehre uns unsere Tage also zählen, damit wir ein weises Herz bekommen mögen.

Derohalben schlage ein ieder in sich. Er gehe in solcher Blindheit nicht fort, darin er etwa bisher gesteket hat; sondern erwege einmal recht ernstlich, was er für eine Thorheit begehe, daß er sich so sehr um einen Augenblick, den er in der Welt zu leben hat, bemühe, und was es ihn doch einmal helfen werde, wenn er auch noch so viel Ehre, Reichthum und gute Tage erlanget hätte, und nun sterben soll, da er nichts anders als die graue und unendliche Ewigkeit vor sich hat. Ach! wo will er alsdenn bleiben, und womit mag er sich alsdenn retten, wenn er diesen grossen Schritt thun soll, da er seine Zeit mit solchen Dingen zugebracht, davon er in der Ewigkeit nicht ein Stäubchen wieder finden, noch den geringsten Nutzen haben kan?

Ich erinnere mich hiebey eines gewissen Mannes, der in der Natur fleißig geforschet, und sonderlich allerhand Arten von Insectis oder Würmchen zusammen gesuchet hat, um darinnen die mannigfaltigen Wunder Gottes zu erkennen; dabey er sich aber anfänglich noch nicht ums beste und nöthigste, noch um  
das,

Das, so seine arme Seele anging, bekümmert hat. Es ist ihm aber einmahl unter andern ein Würmchen, Ephemere genant, davon die Alten schon geschrieben haben, vorkommen; da er sich zuerst sehr gefreuet, daß er dessen habhaft worden, er hat aber auch dabey eine gar heylsame Anmerckung gemacht. Denn da er gefunden, wie dis Würmchen an einem Tage gebohren werde, in einem Tage auch wieder andere seines gleichen zeuge, an demselben Tage auch wieder sterbe, und also in einem Tage seinen ganzen Lebens-Lauf vollende, so, daß es nach verflossenen acht Stunden des Tages, daran es gebohren, schon alt sey, wens aber den ganzen Tag über lebet, sein höchstes Ziel erreicht habe; so ist ihm dabey der Gedanke gar kräftig ins Gemüth kommen: Ach was ist doch unser Leben! Ist's nicht eben auch nur Ein Tag? Wir bildens uns nur länger ein. Wer weiß, wie diesem Würmchen, wiewol sichs davon keinen rechten Begriff machen kan, seine Lebenszeit so lang vorkommt, obs gleich nur wenig Stunden zu leben hat! So mögen wir uns auch etwa unser Leben länger einbilden. Aber was bedeutet denn unsere ganze Lebens-Zeit? Laßt uns unsere vorige Tage bedencken, wo sind sie hin? Ist's nicht, als ob sie nicht gewesen wären? Und wenn gleich mancher vierzig, funfzig, sechzig, siebzig, ja achtzig Jahr gelebet, so ist es hernach dennoch als nichts, wenn es vorbey ist. Darüber hat derselbige Mann der Sache weiter nachgedacht, und erkannt, daß es eine grosse Thorheit sey, da wir eine so kurze Zeit hier seyn, darnach aber die lange Ewigkeit vor uns haben, daß wir doch nicht in uns schlagen, oder unser kurzes Leben auf etwas bessers, als die Dinge dieser Welt sind, zu wenden suchen. Ja er hat darüber dergestalt in sich geschlagen, daß er sich von dem Augenblick an gründlich geändert, auch seine übrige Zeit Gott zu Ehren anzuwenden, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen getrachtet.

So erinnere ich mich noch eines Exempels, daß eine gewisse vornehme Person, die in aller Eitelkeit gelebet, einmahl einer andern ihr bedienten Person ein erbaulich Buch aus der Hand genommen, und ihr Hineinsehen ein einzig Wort darin erblicket, darauf sie hernach grosse Unruhe von sich spüren lassen. Als sie nun gefraget worden, warum sie so unruhig sey; hat sie selbst geantwortet, sie habe Ein Wort in dem Buche gesehen, das lasse sie nun nicht ruhen. Und da man weiter gefraget, was denn das für ein Wort gewesen; hat sie bekant, sie hätte das Wort, Ewigkeit, gesehen, dadurch wäre ihre Seele in ein solch Schrecken gesetzt worden, daß sie nun nicht ruhen könne, sie müste denn erst wissen, wo ihre Seele in der Ewigkeit bleiben solle.

Es kan auch nicht anders gehen. Wenn wir die Flüchtigkeit dieses Lebens, nebst der unendlichen Ewigkeit, recht bedächten, würde es ganz anders mit uns aussehen. Man bedencke doch, was es auf sich habe, wenn man nun sterben soll, und man weiß, man habe die unendliche Ewigkeit vor sich;  
man

man weiß, ob gleich der Leib in die Erde geleyet werde, so sey die Seele dennoch unsterblich, als welche vielmal im Sterben, ja am Ende selbst noch so wirksam ist, daß an ihr kein Sterben zu sehen. Denn so siehet man ja oft, daß, wenn Leute sterben, dieselben an ihrem Ende noch bey völligem Verstande und frischen Gemüths-Kräften sind, so daß kein Zeichen eines Abnehmens zu merken ist. Wo will denn nun aber ein solcher unsterblicher Geist bleiben, der aus dem Leibe scheiden muß, und in der Zeit sich nicht bemühet hat, eine bleibende Stätte zu finden? Wie will er sich darnach helfen und rathen? Ist's aber nun nicht die greulichste Thorheit und entsetzlichste Unbesonnenheit, ja eine rechte Raserey, daß ein Mensch, der eine kurze Zeit zu leben hat, und keinen Augenblick vor dem Tode sicher ist, der aufs allergewisseste weiß, daß er sterben muß, und die Ewigkeit vor sich hat, sich dennoch nicht dazu bereitet, und alle Augenblicke, die er noch zu leben hat, wohl in acht zu nehmen suchet, damit nur seine Seele im Tode wohl fahren möge?

Ach! ein ieder nehme es doch um Gottes willen zu Herzen. Gewiß, meine Seele geräth in ein recht Entsetzen, wenn ich bedencke, wie so manche Menschen noch dazu so viel göttliche Wahrheiten hören, und doch gleichwol mit ihren Gemüthern an der Welt vest behangen bleiben, und zu keiner wahren Busse und Bekehrung kommen; sondern thun wol gar, als wenn sie niemals etwas von solcher Wahrheit gehöret hätten. Ach! alles, was man also gehöret, ohne es zu Herzen genommen und sich darnach gebessert zu haben, das folget uns in die Ewigkeit nach, und wird daselbst, wenn man stirbet, ein nagender Wurm, der das Gewissen ewig quälet. O! wie schmerzhaft wird alsdenn solch Andencken seyn, wenn man sich erinnern wird: Siehe, das hast du gewußt, und hast nicht darnach gethan! Wird das nicht einmal ewige Pein und unglaublichen Schrecken nach sich ziehen?

Ich muß noch hinzu thun, was auch zu anderer Zeit aus dem Buche der Weisheit ist vorgehalten worden. Da heißt's von den Menschen, welche zuerst in diesem Leben so unvorsichtig gewesen sind, Cap. 5. gleich anfänglich v. 1. 9. Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselbigen denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, derer sie sich nicht versehen hätten; und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen; Das ist der, welchen wir etwa für einen Sport hatten, und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren! In diesem Leben haben sie die für Narren gehalten, die nicht mit ihnen in ihren sündlichen Wegen wandeln wollen. Darnach aber werden sie sagen: Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande; wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes,

Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet; und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege; aber des **ZERRN** Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum, samt dem Hohnmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt, u. s. f. Also auch wir, heißt es ferner v. 13. 14. nachdem wir geboren sind gewesen, haben wir kein Ende genommen, und haben kein Zeichen der Tugend beweiset; aber in unserer Bosheit sind wir verzehret?

**Ach!** das bedencke man doch mit rechtem Ernst, und nehme es wohl zu Herzen. Ein ieglicher fasse doch nun in seinem Gemüth den besten Vorsatz, daß er von nun an allein dahin alle seine Sorge richten wolle, daß, wenn er auch noch an diesem Tage sterben sollte, er doch die wenige übrige Zeit zu seiner Seelen Bessen anwenden möge. Er wende sich zu Gott, bitte denselben um Vergebung der vergangenen übel angewendeten Zeit wegen, und rufe ihn an, daß er ihn ändern und auf einen bessern Weg bringen wolle. Und wenn er noch länger leben sollte, so brauche er alsdann alle übrige Zeit allein dazu, daß er seine unsterbliche Seele erretten möge. Denn es heißt: Gal. 6, 7. 8. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Der Herr, unser Gott, drucke es tief in unser aller Herzen, und wecke einen jeden zur wahren Buße auf.

**G**etreuer und gnädiger Gott, erbarme dich über uns, und laß deine Gnade und Güte über unsern Seelen walten. Um deines heiligen Namens willen laß dieses Wort nicht vergeblich geredet seyn, noch leer wieder zu dir kommen. Es müsse demselben also gelingen, daß es an jenem Tage offenbar werde, daß auch dieses Wort, wie es in deinem Namen an die Herzen geleyet ist, fruchtbar gewesen, und Seelen gewonnen und zu dir gebracht habe. Amen,

Der Herr Jesu, Amen, Amen!